

Frau Bengtsson, ich habe mich gerade auf Ihrer Homepage umgeschaut, mich hat sofort die Reiselust gepackt und ich wäre am liebsten sofort in den Urlaub gestartet. Wie sind Sie auf die Idee gekommen, sich auf Naturreisen zu spezialisieren? Gab es da irgendeinen AHA-Moment?

Text Sabine Bengtsson

Ja, den gibt es. Auslöser war eine Weltreise mit dem Rucksack bei der ich 1 Jahr draußen in der Natur verbrachte außerhalb Europas. Auf dieser Reise hatte ich Begegnungen mit vielen Wildtieren wie Wölfen, Bären, Haien, Wildpferden, Dingos, um nur einige wenige zu nennen.

Meine ersten freilebenden Wölfe sah ich in Alaska. Wir waren mitten im Niemandsland und auf der Suche nach einem Stellplatz für unseren kleinen Camper. Dabei passierten wir eine Waldlichtung, auf der Wölfe nach Kaninchen oder Mäusen jagten. Sie nahmen keine Notiz von uns und wir konnten sie über Stunden direkt am offenen Fahrzeug sitzend aus wenigen Metern Entfernung beobachten. Das werde ich nie vergessen...

Was mir während dieser Reise auffiel, waren aber auch Situationen in denen Menschen oder Reiseanbieter Wildtiere manipulierten durch Anfüttern oder dem Beibringen von unnatürlichem Verhalten, nur damit Menschen sie sehen können. Das hatte oft zur Folge, dass diese Wildtiere dadurch ihr Leben verloren. Es kreierte Probleme, die der Mensch löste, indem das Tier (oft vorsorglich) getötet wurde.

Zudem brachte es keinen Mehrwert für die Menschen, um etwas über diese Tiere lernen zu können. Ein Beispiel: In Australien hängten Bootstourenanbieter eine Angel mit einem toten Huhn 1 m über die Wasseroberfläche. Die Krokodile lernten aus dem Wasser zu springen, um das Huhn zu ergattern. Wenn dann jedoch am nächsten Tag ein Angler mit seinem Ruderboot rausfuhr und den Fisch mit der Angel aus dem Wasser holen wollte, sprang auch hier das Krokodil raus zur Angel. Dabei kam es vor, dass das Boot kenterte und der Angler ebenfalls zur Mahlzeit wurde. In den Medien stand dann nur: Bestie tötet Mensch und niemand sprach darüber, dass wir den Krokodilen dieses Verhalten beibrachten. Das lässt sich auf viele Tierarten übertragen, wie Bären, Wölfe, Haie, Dingos,...

Das war einer von einigen Aha-Momenten für mich, um mich beruflich neu zu orientieren und Naturerlebnisse anzubieten, wo es um das respektvolle Beobachten von Wildtieren geht. Wo die Menschen mit Respekt in deren Lebensraum eintauchen und wo sie vor allem nicht erwarten dürfen, das Tier auch sehen zu können.

Wildtiere leben frei und unabhängig und dazu gehört auch zu akzeptieren, dass wir uns in ihrem „Wohnzimmer“ befinden und sich dementsprechend auch wie ein guter Gast zu benehmen!

Wir waren zum Beispiel ein paar Mal tauchen. Bei einem Tauchgang erzählte uns der Guide, dass sie eine Destination eines Anbieters übernahmen und bei Tauchgängen Kunden von Fischen in die linke Pobacke gebissen wurden. Sie konnten sich das nicht erklären. Als sie sich bei dem vorherigen Anbieter erkundigten, ob die das auch hatten, kam heraus, dass die Taucher hinten links eine Futtertasche hatten, aus der sie die Fische fütterten. Doch dieser neue Anbieter verzichtete auf das Füttern von Fischen. Da die Fische nun jedoch darauf konditioniert waren, forderten sie ihr Futter über den Biss ein. Bei einem

anderen Haitauchgang saßen wir frei auf 15 m Tiefe am Boden. Viele Haie schwammen um uns herum. Da sie jedoch niemals Futter erhielten, waren sie zwar neugierig, jedoch nie übergriffig. Das zeigt, wie sehr wir es in der Hand haben, respektvolle Begegnungen mit Wildtieren zu erleben, ohne sie oder uns in Gefahr zu bringen. (Wen es interessiert, der kann zu meiner Weltreise und den Tierbegegnungen unter „über mich“ mehr dazu nachlesen)

<https://www.perlenfaenger.com/ueber-uns/ueber-sabine-bengtsson/>

Daher ist es extrem wichtig, dass Menschen aufhören Wildtiere anzufüttern, egal um welches Tier es sich handelt. Selbst Möwen an unserer Küste können gefährlich werden, wenn sie einem vor dem Gesicht das Fischbrötchen aus der Hand reißen, nur weil einige Personen es lustig finden, Brot in die Luft zu werfen. Die Schuld haben die Menschen, nicht die Möwen, doch auf die sind dann alle sauer. Hier sollte in Schulen, Kitas, Erwachsenenbildungseinrichtungen, aber auch auf Reisen viel mehr darüber aufgeklärt werden.

Auch Futterautomaten in Wildparks gehören meiner Ansicht nach abgeschafft, da es Kindern nur vermittelt Wildtiere zu füttern.

Perlenfänger bieten weltweit Reisen zu unterschiedlichen Naturthemen an, immer mit dem Blick auf Arten- und Naturschutz. Sie haben dazu unzählige Kooperationen mit Artenschützern vor Ort. Wie schwierig war es, dieses Angebot an Reisezielen und die Kontakte zu den Guides in den jeweiligen Ländern aufzubauen?

Text Sabine Bengtsson

Das war nicht so schwierig, da ich durch viele Reisen bereits gute Kontakte hatte und ich zudem auch Anfragen zur Zusammenarbeit erhielt, weil ihnen meine Philosophie und der strikte Respekt vor der Natur gefiel. Da ich nur mit Partnern zusammenarbeite, die vor Ort im Reiseziel leben, ist gewährleistet, dass die Guides das größte Interesse haben „ihr Gebiet“ mit Respekt zu behandeln“. Sie kennen die Gewohnheiten und Verhaltensweisen der Wildtiere vor Ort hervorragend und dadurch erhalten meine Teilnehmer die Chance auf wertvolle Infos aus erster Hand sowie echte authentische Naturerlebnisse und Wildtierbeobachtungen machen zu können. Unseren Teilnehmern bietet sich außerdem die Chance hautnah zu erleben, wie andere Länder mit Wildtieren leben.

Auch hier ein Beispiel: Wir waren mit unserem italienischen Guide in einem kleinen Ort in den Abruzzen und wollten nach einer Morgenexkursion in einem Café in einem Dorf einen Kaffee trinken. Zuvor liefen wir durch das schöne Dorf, als wir mitten auf einem Weg eine ganz frische, noch dampfende Bärenlosung fanden. Wir fotografierten sie und als wir in das Café gingen, erzählten wir es dort. Ein alter Mann kam daraufhin an unseren Tisch und berichtete, dass er kürzlich morgens auf dem Weg zum Bäcker war, als ihm ein Bär im Dorf entgegenkam. Beide waren noch nicht ganz wach und erschrecken, als sie den anderen bemerkten. Der Bär sprang zur Seite, ebenso wie der Mann und jeder ging seiner Wege. Er hatte schnell noch ein Foto gemacht, dass er uns freudig zeigte! Es gab weder eine Panik im Dorf, noch wurde darüber diskutiert ihn abschießen zu müssen, weil er im Dorf unterwegs war. Ich möchte mir nicht ausmalen, was das in Deutschland ausgelöst hätte! (Wer mehr dazu erfahren möchte, es gibt auf meiner Homepage einen Reisebericht zu dieser Abruzzentour)

<https://www.perlenfaenger.com/woelfe-rothirschbrunft-abruzzen/>

Da ich in sehr vielen (auch europäischen) Ländern unterwegs bin, wo die Menschen nie verlernt haben mit großen Beutegreifern zu leben, erleben unsere Teilnehmer wie entspannt man damit umgehen kann und sollte!

Ein sehr eindrückliches Erlebnis hatten wir auch in Rumänien. Wir waren mit Teilnehmern unterwegs und besuchten mit Peter, meinem Kooperationspartner für unsere Rumänientouren, der über 11 Jahre dort im Large Carnivore Projekt tätig war, eine verlassene Wurfhöhle in der Nähe der Stadt Brasov. Er berichtete über die Wölfin Timish, die jahrelang diese Wurfhöhle nutzte und nachts in die Stadt kam, um Ratten zu jagen oder Essensreste für die Welpen gesucht hat.

Es gibt Filmaufnahmen, wie sie völlig entspannt auf dem Fußweg an Menschen vorbeiläuft, die an der Bushaltestelle stehen und warten. Niemand kümmerte sich um sie und sie kümmerte sich nicht um die Menschen.

https://youtu.be/2DgUgS9DWqM?si=hmU4BuD46Kbm3E_d

Daher sollten wir sehr vorsichtig sein mit Stereotypen wann welches Verhalten rechtfertigt ein Tier zu töten! Denn zurzeit beschäftigt uns ja der Wolf GW2672 aus dem Schwarzwald. Genauso wie bei uns gibt es auch bei Wölfen individuelle Persönlichkeiten und Charaktere mit außergewöhnlichem Verhalten, dass nicht zwangsläufig gefährlich werden muss.

Mittlerweile arbeite ich schon lange mit vielen Partnern, seit der Gründung in 2011, zusammen und kann mit Stolz sagen, dass es alles wirklich herausragende, lokale Guides sind, die es mit Leidenschaft und Kompetenz machen. Ihnen ist der Respekt vor der Natur ebenso wichtig wie mir und wo immer möglich, unterstützen wir lokale Artenschutzprojekte. Gerade bei Beutegreifern wie Wolf, Bär und Luchs kann durch unsere respektvollen Naturreisen eine größere Akzeptanz bei den Einheimischen erreicht werden. Denn wenn fremde Menschen kommen, um sie zu beobachten und in lokalen Gästehäusern wohnen, in lokalen Restaurants essen, haben alle etwas davon. Und es findet ein gegenseitiger Austausch statt, der auch nicht zu vernachlässigen ist.

Was unserer Leser und Leserinnen bestimmt besonders interessiert, sind Ihre vielen Reisen zum Thema Wolf. In wie viele Länder werden diese Reisen angeboten und wie muss man sich den Ablauf einer solchen Reise vorstellen?

Text Sabine Bengtsson

Der Wolf, bzw. Tiere, die die Rolle des Wolfes auf anderen Kontinenten übernehmen, wie Dingos oder afrikanische Wildhunde, waren ein roter Faden auf meiner Weltreise. Daher lag bei der Gründung von Perlenfänger von Anfang an der Fokus auch bei den Wölfen.

Denn sie sind einer der am meisten missverstandenen und polarisierenden Tierarten. Viele haben eine Meinung zu ihm, die wenigsten hatten jedoch je eine Berührung mit ihnen in freier Natur.

Da ich das Glück habe in ganz vielen unterschiedlichen Ländern unterwegs sein zu können, wo Wölfe leben, habe ich festgestellt, dass es das typische Wolfsverhalten nicht gibt. Wölfe sind extrem anpassungsfähig, um überleben zu können. Sie werden seit langer Zeit von Menschen verfolgt und mussten daher schnell lernen, wenn sie nicht sterben wollten. Daher biete ich Naturreisen in

viele europäische Länder an, in denen Wölfe leben. Es ist sehr spannend zu erleben, wie unterschiedlich die Menschen in den jeweiligen Ländern damit umgehen und wie unterschiedlich sich die Wölfe verhalten.

Teilnehmer haben die Möglichkeit mit uns Naturreisen nach Deutschland, Italien, Estland, Polen, Schweden, Spanien, Portugal, oder auch in Ostkanada zu unternehmen, wo Wölfe leben. Es gibt unterschiedliche Schwerpunkte, was jedoch alle Touren eint: Es gibt keine Garantie Wölfe zu sehen! Wir lehnen jede Manipulation ab und daher biete ich auch keine Wildtier-Fotoreisen an. Denn diese Veranstalter haben den Druck, dass die Kunden auch die Tiere vor die Kamera bekommen wollen und helfen dem leider nicht selten künstlich nach.

Da ich wie gesagt nur mit lokalen Guides arbeite, bestehen durchaus Chancen Wölfe (Wildtiere) beobachten zu können, aber nur deswegen, weil die Guides das Gebiet und die Wölfe (Wildtiere) sehr gut kennen. Es ist dennoch ein Geschenk der Natur, wenn das passiert und darf nicht erwartet werden!

Bei den Touren sind es immer sehr kleine Gruppen (meistens max. 6 Personen), oder auch Individualtouren für 1-2 Personen. Die Gäste wohnen in lokalen, familiengeführten Gästehäusern und werden von einem lokalen Guide geführt. Je nach Land kann es sein, dass man sich an einem Platz positioniert, wo man aus respektvoller Distanz Wölfe oder Bären beobachten kann, ohne sie zu stören (in Nordspanien oder Italien z.Bsp.).

Bei unserem Wolfspraxisseminar in der Lausitz ist man in verschiedenen Wolfsterritorien unterwegs auf Spurensuche. Es werden Fotofallen ausgewertet und die Teilnehmer lernen zu erkennen, wann es ein Wolf, wann es ein Hund ist, wie die Koexistenz mit Wölfen gelingen kann, etc...

In Schweden verbringt man auf einer mehrtägigen Tour eine Nacht in einem Zelt und hat gute Chancen Wölfe heulen zu hören.

In Polen sind die Teilnehmer in Ostpolen in einem geschützten Wald und Moorgebiet auf täglichen Exkursionen unterwegs auf Spurensuche, Losungen, Rissen zu Wölfen, Luchsen,.. Dort leben auch Wisente.

In Portugal biete ich Reittouren an, wo die Teilnehmer im Nationalpark reiten in dem sowohl Wildpferde, als auch Wölfe leben.

In Estland habe ich Biologen, die u.a. eine Tour mit dem Fokus von Wolf, Bär und Luchs anbieten. Dort geht es in verschiedene Regionen, um diese Wildtiere suchen und beobachten zu können. Sie kaufen immer mehr Wald (von jedem Tourteilnehmer geht ein Teil davon in dieses Projekt), wo sowohl große Beutegreifer leben als auch die letzten europäischen Flughörnchen. Estland ist ein fantastisches Naturreiseziel!

Generell lässt sich der Ablauf so sagen: Man ist mit einer sehr kleinen Gruppe Gleichgesinnter in verschiedenen Gebieten unterwegs, hat lediglich einen Tagesrucksack dabei, wohnt in handverlesenen Gästehäusern und genießt die regionale Küche. Die Exkursionen richten sich zumeist an Menschen mit normaler Kondition und es sind keine besonderen gesundheitlichen Bedingungen erforderlich. Falls doch, wie unsere Tour in den Sarek-Nationalpark in Schweden, ist dies immer in der Tourbeschreibung angegeben!

Einige der Reisen gehen in sehr abgelegene Gebiete. Das erfordert natürlich auch bei den Reisegästen ein paar Voraussetzungen, die im Vorfeld erfüllt werden sollten. Auf was ist hierbei bezüglich der erforderlichen körperlichen Fitness, in Hinsicht auf eine gewünschte bzw. erforderliche Ernährungsweise und eventuell auftretende Sprachbarrieren zu achten?

Text Sabine Bengtsson

Wie schon in der vorherigen Frage beantwortet, sind die Angaben bei den Touren, wo es besondere Voraussetzungen gibt, aufgeführt. Ich stehe grundsätzlich immer gerne zur Verfügung, wenn es hierzu Fragen oder Unsicherheiten gibt. Denn bei der Tour in die Wildnis Schwedens ohne Infrastruktur, oder die Reise in den hohen Norden Ostkanadas, gibt es keine Möglichkeit zwischendurch auszusteigen. Daher gibt es gerade bei diesen beiden Touren klare Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, um die Sicherheit aller Teilnehmer gewährleisten zu können. Bisher hat jedoch niemand diese Reisen abgebrochen, oder abbrechen müssen.

Generell ist es wichtig uns medizinische oder körperliche Einschränkungen vorher mitzuteilen, damit wir gemeinsam schauen können was geht.

Da in den letzten Jahren die Anfragen von Menschen zunehmen, die eine sehr spezielle Ernährung haben, ist es wichtig, dies vorher zu wissen! Vorweg: Unsere Unterkünfte reißen sich ein Bein aus, um die Gäste glücklich machen zu können. Doch bei einigen Dingen geht es einfach nicht. Dafür liegen sie zu weit weg von großen Städten mit einer großen Vielfalt an besonderen Lebensmitteln. Das, was angeboten wird, ist dafür fast immer regional in sehr guter Qualität und die Tiere leben artgerecht, bevor sie geschlachtet werden. Wer also kein Fleisch isst, um die Massentierhaltung nicht zu unterstützen, kann dies auf vielen Touren guten Gewissens tun.

Vegetarisch ist kein Problem. Vegan ist jedoch schon schwieriger, denn die Reisegebiete liegen zumeist weit weg von Städten, so dass es eben keinen veganen Supermarkt um die Ecke gibt. Daher müssen diese Teilnehmer dann einige Lebensmittel mitbringen und dennoch die Bereitschaft zu einer gewissen Flexibilität mitbringen. Es sind nun mal keine Städtereisen, wo sich alles in greifbarer Nähe kaufen lässt.

Auch Allergien sind für uns wichtig vorher zu wissen, so dass wir im Vorfeld darauf eingehen können.

Da ich mit lokalen Guides zusammenarbeite, finden die meisten Touren in Englisch statt. Hier findet man bei jeder Tour einen Hinweis, in welchen Sprachen die Reise durchgeführt wird.

Es ist jedoch bisher nie ein Problem gewesen, wenn man in Englisch etwas eingeordnet ist. Zum einen sind meistens andere Teilnehmer dabei, die gerne unterstützen, aber da auch bei den Guides Englisch nicht die Muttersprache ist, reichen ganz normale Englischkenntnisse.

Zudem sind bei diesen Touren ja Wildtier- und Naturbeobachtungen im Fokus, so dass nicht die ganze Zeit gesprochen wird. Und es gibt dann ja auch immer noch Google-Translator.

Damit bin ich sehr gut durch Japan gereist, weil außerhalb der großen Städte kaum jemand Englisch spricht. Es gab zwar manchmal Gekicher, aber es hat immer funktioniert, dass man mich verstanden hat.

Würden Sie uns noch von Ihrer schönsten bzw. beeindruckendsten Reise berichten, die Sie selbst gemacht haben?

Text Sabine Bengtsson

Das ist zwar schwer zu sagen, weil es doch einige davon gab. Aber die wohl beeindruckendste Reise war nach Ostkanada. Zusammen mit einer Schweizer Reiseveranstalterin war ich die Einzige, die eingeladen wurde, zusammen mit einem kanadischen Naturführer zu den Eisbären zu fahren, die Fische im Sommer fangen wie Grizzleys. Man wollte testen, ob diese Tour etwas für den europäischen Markt wäre.

So flog ich nach Montreal, weiter mit einem kleineren Flugzeug in ein Inuitdorf. Dort hatten wir das Glück außerhalb des Dorfes eine Gruppe Moschusochsen aus nächster Nähe beobachten zu können. Am nächsten Tag ging es weiter mit einem noch kleineren Flugzeug zu unserer Basisstation. Sie bestand aus einfachen Holzhütten, einem Plumpsklo draußen und einer Hütte, wo wir zusammen gegessen haben. (bei der aktuellen Tour im Programm ist es mittlerweile eine Lodge, bzw. ein Camp, von wo aus man startet)

Von dort flogen wir mit einem 4-Personen-Wasserflugzeug an Flussmündungen. Das Gebiet ist in einem der einsamsten Nationalparks der Welt. Es ist nur wenige Monate im Jahr möglich ihn zu besuchen aufgrund des Wetters. Und selbst im August kann es sein, dass man nicht fliegen kann.

Wir haben dann das Flugzeug etwas im Landesinneren auf den Seen geparkt und sind zu Fuß an die Flussmündung gelaufen.

Es gab weder Wege noch irgendeine Infrastruktur. Unser Guide, der über 25 Jahre Erfahrung mit Eisbären, aber auch Braun- und Schwarzbären hat, verzichtete bewusst auf eine Waffe! Das erinnerte mich an meine Weltreise, bei der ich im Zelt in Gebieten übernachtet habe, wo es durchaus sehr gefährliche Tiere gab. Ich sprach mehrfach auf verschiedenen Kontinenten mit Ureinwohnern darüber, die das bestätigten, was Alain, unser kanadischer Guide sagte:

Wenn jemand eine Waffe mit sich führt, strahlt er eine andere Energie aus und provoziert so geradezu gefährliche Situationen. Denn Wildtiere vermeiden eher die Konfrontation, um nicht verletzt zu werden, doch wenn sie sich in Gefahr wähnen, dann wehren sie sich...

Das passt zu 100 % zu meinen Erfahrungen auf dieser Weltreise. Ich hatte niemals eine gefährliche Situation mit Wildtieren, wohl aber mit Menschen, die nichts Gutes im Schilde führten!

Daher führte Alain lediglich zwei Metallbecher mit und eine Leuchtpistole, falls wir in einer Notsituation auf uns aufmerksam machen müssen. Er hat in 25 Jahren nie eine gefährliche Situation mit Eisbären gehabt.

Da ich in vielen Dokus immer gehört hatte, dass Eisbären eigentlich immer gefährlich sind, wenn sie einen entdecken, war ich am ersten Tag trotz meiner vielen Wildtierbegegnungen der vorherigen Jahre, etwas nervös. Denn wir waren in einem Gebiet unterwegs mit hohen Felsen, Hügeln,...wo jederzeit ein Eis- oder Schwarzbär auftauchen konnte.

Doch Alain wies sogar an, nicht nebeneinander zu gehen, sondern hintereinander. Er sagte, wenn wir nebeneinander gehen, laufen die Eisbären weg und wir wollten sie ja schließlich beobachten.

Als wir am ersten Exkursionstag, es war auch noch mein Geburtstag, an einer Flussmündung ankamen, waren dort mehrere Eisbären. Einige lagen auf hohen Felsvorsprüngen, oder auf Felsen im Meer, ein anderer jedoch befand sich im Fluss auf der Jagd nach Fischen.

Wir sahen ihn erst, als er sich aufrichtete und in unsere Richtung schaute. Das war der Moment, wo wir anhielten und abwarteten. Er war ziemlich nah, vielleicht 20/30 m entfernt. Nach einer gefühlten Ewigkeit ging er wieder runter und setzte seine Suche nach Fischen fort. Dazu tauchte er, er drehte Steine um, er saß ewig auf einem Felsen und wartete auf vorbeischwimmende Fische.

Wir gingen in die Hocke und konnten ihn stundenlang beobachten. Allein seine Geräusche zu hören, war unfassbar und unvergesslich schön.

Als er begann zu gähnen, wies Alain uns an sich zurückzuziehen. Er erklärte uns, dass dies kein Zeichen von Müdigkeit sei, sondern eher anzeigt, dass er sich jetzt mit uns so nicht mehr wohl fühlt. Gähnen ist eher ein Zeichen von Stress bei Bären.

Also zogen wir uns zurück und sofort veränderte sich sein Verhalten. Er fing wieder an nach Nahrung zu suchen und beachtete uns nicht weiter.

Das war für mich das Eindrücklichste!!! Denn wie oft unterlaufen wir die Distanz- und Wohlfühlzone von Tieren, oder kennen ihre Sprache nicht und verhalten uns dementsprechend übergriffig und provozierend.

Wenn dann etwas passiert, ist in unseren Augen meistens das Tier schuld und selbst wenn nicht, wird trotzdem das Tier oft mit seinem Leben für unsere Fehler bezahlen! Doch mit Respekt und jemanden, der genau die Sprache, in diesem Fall der Eisbären, lesen kann und sich entsprechend verhält, ist die Situation deeskaliert und es ist nichts los!

Wenn wir dies nur öfters berücksichtigen würden im Umgang mit (Wild) Tieren, es würde vielen von ihnen das Leben retten und das von Menschen natürlich auch.

Wer den gesamten Reisebericht zu meiner Tour nach Ostkanada lesen möchte, sie ist unter „Reiseberichte“ auf der Homepage zu finden.

<https://www.perlenfaenger.com/wo-eisbaeren-fische-fangen-tourbericht/>

Ich bedanke mich für Ihre tollen Fragen und wenn jemand Interesse an einer Perlenfänger-Tour hat, findet er alles dazu auf meiner HP. Ich beantworte auch gerne eure Fragen....

<https://www.perlenfaenger.com/>

Herzliche Grüße

Sabine Bengtsson